

**SZ-Aktion Gesicht zeigen**

Vier Wochen lang haben SZ-Leser sich unter der Rubrik „Gesicht zeigen“ gegen Rechts gewandt. Heute veröffentlichen wir an dieser Stelle weitere Porträts.



**Die Belegschaft der Tischlerei Budries Engelstedt**  
Wir unterstützen mit der gesamten Mannschaft das Bündnis gegen Rechts.



**Gerd Wollschläger**  
Salzgitler (51 Jahre): Ich bin gegen Rechts, weil braunes Gedankengut intolerant ist, menschenunwürdig und zur Isolation führt. Ich lasse mich nicht durch falsche Heilsversprechen blenden, tun Sie es auch nicht.



**Ayhan Yalgin**  
Betriebsrat der Deumu GmbH (50 Jahre): Gegen braune Gedanken müssen und können wir etwas tun. Wir haben die Verpflichtung, nicht wegzuschauen. Ich akzeptiere die Hetze nicht. Der Aufmarsch von Rechtsextremisten muss verhindert werden.



**Claudia Osterloh**  
CDU-Landtagskandidatin: Ich möchte den extremistischen Kräften der NPD keinen Raum gewähren. Es wird Zeit, dass der braune Rand als ein Negativbeispiel unserer Geschichtsbücher behandelt wird und nicht die Zukunft unseres Landes mitgestaltet.



**Jenny Stollorz**  
Salzgitler Flachstahl (19 Jahre): Auch heute erdreisten sich Neonazis wieder, in unserem Lande Bücher öffentlich zu verbrennen – wie erst kürzlich mit dem „Tagebuch der Anne Frank“ in Sachsen-Anhalt geschehen. Noch können wir uns wehren. Niemand zwingt uns zuzusehen.



**Ismail Aydemir**  
Betriebsrat der Salzgitler Flachstahl GmbH (40 Jahre): Für die Gewerkschaften ist die Bekämpfung des Neonazismus eine dauernde Aufgabe. Antidemokratische Umtriebe dürfen keine öffentliche Plattform erhalten. Die Stadt gehört den demokratischen Bürgern.



**Karen Fröhlich**  
Redakteurin der SZ (49 Jahre): Noch ganz unter ihren Kriegserlebnissen stehend haben mich meine Eltern zu Weltoffenheit und Toleranz erzogen. Ich genieße das Leben in einer bunten Welt und bin mir bewusst, dass wir alle Ausländer sind – fast überall.



**Alexandra Ritter**  
Redakteurin der SZ (35 Jahre): In der Grundschule war ich mit einem Türken befreundet, auf dem Gymnasium mit einer Griechin. Auch heute zählen Ausländer zu meinen Freunden. Das ist nichts Besonderes. Denn alle Menschen sind gleich. So wurde ich erzogen. Und ich bin stolz darauf.



**Anne König**  
aus Beinum (60 Jahre): Ich gehöre zur ersten Generation in der deutschen Geschichte, die das Glück hatte, ein ganzes Leben im Frieden gelebt zu haben. Damit das auch weiter so bleibt, insbesondere für meine Kinder, Enkelkinder und alle friedliebenden Menschen, werde ich beim Bürgerfrühstück in Lebenstedt dabei sein.



**Axel Kranen**  
aus Gebhardshagen: Meinen Großvater habe ich als echten Menschenfreund kennen gelernt. Dass 1933 „seine“ DVP verboten wurde, machte ihn nervenkrank. Ich finde es traurig, aber notwendig, mich heute als Antinazi zu bekennen.



**Wiebke Leßmann**  
Lebenstedt, Studentin (25 Jahre): Jeder ist Ausländer, sobald er die geographischen Grenzen seines Landes verlässt. Wer das nicht begreift, beschränkt nicht nur andere, sondern auch sich selbst in seinen persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten.



**Walter Gruber**  
Vorsitzender der „Linken“: Seit 16 Jahren bin ich im Bündnis gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit. Hauptsächlich richtete sich unser Kampf gegen die Rechten, für die Salzgitler viele Jahre tabu war. Sorgen wir dafür, dass es wieder so wird.



**Frank Klingebiel**  
Oberbürgermeister (43 Jahre): Nächstenliebe, Toleranz und Gerechtigkeit – dafür stehe ich als Christ und Demokrat. Rassistis, Gewalt und nationalsozialistisches Gedankengut sind menschenverachtend und entschieden zu verurteilen. Ich rufe alle Salzgitler an, auf heute und hier in unserer Stadt ein deutliches Zeichen gegen Rechtsextremismus zu setzen – eindrucksvoll, aber friedlich! Ich hoffe auf tausende Gegendemonstrationen!



**Ingo Kugenbuch**  
Redakteur der SZ (37 Jahre): 50 Glatzen in Salzgitler? Na und? Die kommen hierher und verschwinden heute auch wieder. Viel mehr fürchte ich die Rechtsradikalen unter uns. Im Sportverein, bei der freiwilligen Feuerwehr, am Stammtisch, im Kleingarten, auf dem Schützenfest. Sie sehen viel freundlicher aus, aber ihr geistiges Gift ist gefährlicher als der Baseballschläger der Skinheads. Vor diesen Brandstiftern im Biedermann-Kostüm müssen wir unsere Kinder schützen.



**Mustafa Gürel**  
Salzgitler Flachstahl (35 Jahre): Es gibt keinen Platz für die Rechtsextremisten wie die NPD in Salzgitler. Dagegen werden wir uns als Gewerkschafter wehren. Salzgitler ohne Rechtsextremisten, so soll es und wird es auch bleiben. Denn wir wollen eine saubere Stadt.



**Carla Juhre**  
Volontärin der SZ (30 Jahre): Als ich kürzlich hier ankam, war ich wegen der Neonazis geschockt, jetzt bin ich beeindruckt, wie viele Menschen ihr Gesicht gegen sie zeigen. Weiter soll hier soll sich jeder zuhause fühlen – so wie ich mich bisher in aller Welt zuhause fühlen durfte.



**Luitgard Heissenberg & Sabiha Haque-Lobbes**  
Luitgard Heissenberg, SZ-Redaktionsleiterin (47 Jahre): Ich zeige Gesicht mit meiner Freundin Sabiha. Sie ist Kinderärztin, betreibt medizinische Forschung, beherrscht vier Sprachen und ist eine engagierte Mutter. Rassisten halten sie für minderwertig und würden sie aus unserem Land vertreiben, wenn sie könnten. Ich tue alles, was in meiner Macht steht, damit es nicht so weit kommt.  
Dr. Sabiha Haque-Lobbes, Kinderärztin (47 Jahre): Ich habe eine Familie und viele Freunde in Deutschland, die ich sehr lieb habe.



**Hildburg Wohlert**  
aus Gebhardshagen: Ich bin überzeugter Demokrat. Genau wie mein Großvater, mein großes Vorbild. Er ließ sich vom NS-Regime nicht verbiegen, für ihn war jeder Mensch ein Individuum. Rechte Gesinnung darf in unserer Demokratie keine Chance bekommen.



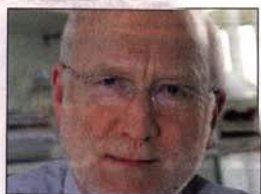
**Horst Wohlert**  
aus Gebhardshagen (67 Jahre): Toleranz, freihetliches Denken, die Würde eines jeden Menschen achten – das sind für mich große demokratische Werte. Dies alles wollen die Rechtsextremisten zerstören. Sie drücken allen ihren rassistischen Stempel auf.



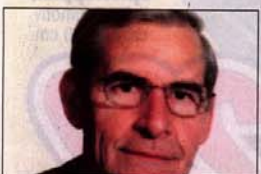
**Wolfgang Voges**  
Katholischer Dechant des ehemaligen Dekanates Salzgitler und Pfarrer der St.-Marien-Gemeinde im Süden Salzgitlers: Ich bin natürlich heute beim Bürgerfrühstück vor dem Lebenstedter Rathaus dabei. Ich lade alle katholischen Christen unserer Stadt herzlich ein, ebenfalls daran teilzunehmen und so friedlich mit vielen anderen gegen die Menschen verachtenden Ziele und Praktiken der NPD zu demonstrieren.



**Björn Harmening**  
IG-Metall-Vertrauenskörperteiler VW-Werk Salzgitler: Rechtsextreme Parteien wie die NPD und so genannte „Freie Kameradschaften“ versuchen vermehrt, den Kampf um die Köpfe zu gewinnen und machen im großen Stil mobil. Dabei nutzen sie vordergründig soziale Themen als Aufhänger, um Anerkennung in der Gesellschaft zu erhalten. Auch eine demonstrative Gewaltlosigkeit wird nach außen propagiert.



**Hans-Jürgen Honsa**  
Vorsitzender der Komba-Gewerkschaft Salzgitler: Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Gewalt von faschistischen Schlägern nicht nur gegen Ausländer, sondern gegen jedermann ausgeübt wird und es keine gewaltfreien Räume gibt. Zu der Demonstration von rechtsextremen Gruppierungen heute in Salzgitler müssen daher alle Einwohner Salzgitlers durch eine eindrucksvolle Teilnehmerzahl an dem Bürgerfrühstück in der City ihren Widerstand gegen diese Gewalt unter Beweis stellen. Die Komba-Gewerkschaft steht hinter diesen Zielen und wird diese Aktion daher unterstützen.



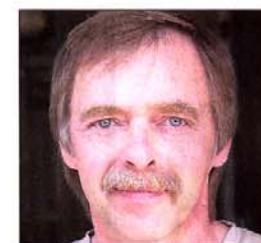
**Dieter Wiegand**  
Vorsitzender der Verdi-Senioren: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, lautet der erste Satz unseres Grundgesetzes, woraus der zweite folgt, „sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ In einem Staat nach den Vorstellungen der NPD ist Tür und Tor geöffnet für staatliche Willkür gegen Individuen. Einzelne oder Gruppen können beliebig zu „Volksschädlingen“ erklärt und verfolgt werden.

www.schlossarkaden.de · 1700 Parkplätze

Alle 150 Shops Mo-Sa bis 21 Uhr

Shopping in Elegance

**SCHLOSS ARKADEN**  
BRAUNSCHWEIG



**Peter Gamauf**  
Redakteur der SZ (55 Jahre): Es war 1968, als der NPD gestattet wurde, an meinem Gymnasium in Baden-Württemberg eine Kundgebung zu veranstalten. Braune Unkultur in unserem Musiksaal – ich habe das als Schande empfunden. Schon damals habe ich gegen Rechts demonstriert und werde auch heute gemeinsam mit meiner Frau am Bürgerfrühstück teilnehmen.